

Wissenschaftliches Arbeiten



Ein Leitfaden des Instituts für Kunstgeschichte der HHU

von Isabell Franconi, Franziska Koch, Arne Leopold,
Valeska von Rosen und Hannah Steinmetz

Stand: 03. Juni 2024

Alle Abbildungen gemeinfrei via Word und Canva

Inhaltsverzeichnis

Zur Einführung	3
Das Thema Ihrer Arbeit	4
Aufbau und Argumentationsweise Ihrer schriftlichen Arbeit	7
Ergänzende Hinweise	9
Tipps und weiterführende Literatur	11
Die Literaturrecherche	13
Forschungsliteratur finden	15
Allgemeine Tipps und Hinweise zur Literaturrecherche	18
Die Bildrecherche	20
Der Schreibprozess	26
Zitate und Zitierweisen	26
Direktes Zitat	27
Indirektes Zitat	29
Der Anhang	30
Das Literaturverzeichnis	30
Der Abbildungsteil	31
Das Abbildungsverzeichnis	31
Zusätzliche Materialien	32
Weiterführende Literatur	32
Leitfaden zur Angabe von Literatur	35
Eigenständigkeitserklärung	45
Deckblatt für Studien- und Hausarbeiten	46



Zur Einführung

Was diese Anleitung will:

...ist, Sie in die Abfassung von schriftlichen Arbeiten im Fach Kunstgeschichte einzuführen. Sie richtet sich vor allem an Studienanfänger:innen und Studierende in den ersten Semestern. Viele der einleitenden Überlegungen und alle eher technischen Informationen im Teil zum Schreibprozess gelten auch für Ihre Qualifikationsarbeiten (BA und MA).

Im Rahmen Ihres Studiums werden Ihnen verschiedene schriftliche Prüfungsformen begegnen, die sich v.a. im Umfang unterscheiden. Alle Informationen dazu finden Sie in Ihrer jeweiligen Prüfungsordnung, die Sie auf der Institutshomepage einsehen können. **Dieser Leitfaden gilt für jegliche schriftliche Arbeiten.**

Was diese Anleitung *nicht* will:

...ist, Ihnen alle Facetten des wissenschaftlichen Arbeitens generell oder alle Herangehensweisen und Methoden im Fach Kunstgeschichte zu vermitteln. Hierfür gibt es ausführliche Kompendien – einige davon listen wir Ihnen unten in der Rubrik „Tipps und Literaturhinweise“ auf.

„Wissenschaftliches“ Arbeiten?

Zu Beginn Ihres Studiums erfahren Sie, dass wir Sie zu wissenschaftlichem Arbeiten befähigen wollen. Das wird für Sie befremdlich klingen, wenn Sie – wie die meisten von Ihnen – nicht vorhaben, eine Karriere im akademischen Bereich anzustreben (z.B. an der Uni). Das meint tatsächlich ‚nur‘, dass wir von Ihnen die Beherrschung der entsprechenden Techniken (Recherche, Zitierweise, Lektüre, Argumentationsformen etc.) erwarten, die Sie in vielen kunsthistorischen bzw. geisteswissenschaftlichen Berufsfeldern benötigen (Museum, Handel, Denkmalpflege usw.). Es bedeutet auch, dass wir Sie bereits zu Beginn Ihres Studiums an die Themen und Debatten heranzuführen, die in unserem Fach geführt wurden und aktuell werden, wenn auch selbstverständlich in einer Form, die an Ihr Studienniveau angepasst ist.

Das Thema Ihrer Arbeit

Häufig bekommen Sie in unseren Seminaren ein Kunstwerk, eine Werkgruppe bzw. ein Objekt für Ihr Referat/Ihre Präsentation angeboten. Es birgt Vorteile, diese(s) anschließend zur Studien- oder Hausarbeit auszubauen, denn Sie haben bereits inhaltliches Feedback erhalten, dass Sie in der schriftlichen Ausarbeitung ebenso nutzen können und sollen wie die Ergebnisse der Diskussion, die sich im Anschluss an Ihren Vortrag entwickelt hat. Selbstverständlich können und sollen Sie in Ihrer schriftlichen Arbeit Akzente entsprechend Ihren Interessen setzen; wenn Sie aber das Rahmenthema des Seminars verlassen, sprechen Sie am besten im Vorfeld mit Ihren jeweiligen Dozent:innen.

Ein Thema ‚wissenschaftlich‘ zu bearbeiten meint, dass Sie sich überlegen, auf welche Aspekte Sie Ihr Objekt hin analysieren, mit welchen Kontexten oder Referenzrahmen Sie es verknüpfen. Machen Sie sich bei der Lektüre der einschlägigen Literatur klar, worum es den Autor:innen geht und was Ihnen selbst besonders produktiv erscheint. Mediale, materielle, funktions- oder gattungsspezifische, sammlungstheoretische, genderbezogene, ikonographische, politische, soziologische, religiöse oder transkulturelle Fragestellungen – unser Fach ist sehr weit. Es eröffnet für seine Gegenstände immer auch neue Perspektiven und Kontexte, und Sie dürfen und sollen die Sie besonders interessierenden Frage- oder Themenstellungen gern auch entfalten.

Die Forschungslücke finden?

In manchen Anleitungen zum wissenschaftlichen Arbeiten lesen Sie, dass Sie ihre Arbeit mit einer ‚neuen‘ oder ‚innovativen‘ Fragestellung eröffnen oder eine Forschungslücke finden müssen. Das wäre für Studierende, v.a. für Studienanfänger:innen (zu) ambitioniert; eine gute Darstellung Ihres Themas, die zeigt, dass sie Werkbeschreibungen beherrschen, die Forschung kennen und einordnen können usw., reicht völlig.



Recherche für Ihr Thema

Sie schreiben Ihre Arbeit auf der Grundlage des sog. „Forschungsstandes“. Das meint das, was bislang zum Thema publiziert wurde. Dies müssen Sie sich in groben Zügen erarbeiten. Als wir, Ihre Dozent:innen, studiert haben, hieß es, wir müssten die *gesamte* Forschungsliteratur zu einem Gegenstand zur Kenntnis nehmen. Heute müssen wir uns von diesem Ideal tendenziell verabschieden, denn es wird weltweit sehr viel publiziert. Sie würden Ihr Studium nicht in der Regelstudienzeit abschließen können, wenn Sie etwa alles, was jemals zu den *Meninas* von Velázquez erschienen ist, läsen oder gar verarbeiteten.

Die tendenziell notwendig gewordene Selektion heißt aber bitte nicht, dass Sie sich völlig beliebig ein paar Literaturtitel heraussuchen, die leicht greifbar sind. Wir erwarten, dass Sie sich so intensiv in die Thematik einarbeiten, dass Sie herausfinden, welche Forschungsansätze in Bezug auf ein Thema wichtig waren und sind, und dass Sie diese zur Hand nehmen (und nicht nur in Paraphrasen lesen!). Da nicht alle Literatur in der ULB Düsseldorf vorhanden ist, heißt das: Planen Sie bitte Zeit ein, um über die durchaus zeitaufwendige Recherche hinaus ggf. Fernleihen zu tätigen oder andere Bibliotheken aufzusuchen.



Bei der Lektüre sollten Sie immer auch auf das Erscheinungsjahr der verwendeten Literatur achten und ein Gespür für die Fragestellungen und Themen entwickeln, die zu bestimmten Zeiten in der Forschung diskutiert wurden. Anders als in den Naturwissenschaften ist ältere Forschung nicht automatisch überholt; es gibt aber Themenkomplexe, die so intensiv von der Forschung in einem Zeitraum bearbeitet wurden, dass Sie hier nicht auf einen Forschungsstand ‚davor‘ zurückfallen sollten. Hierfür Sensibilität zu entwickeln, bedarf Zeit und Übung, aber auch die Bereitschaft und Neugier, zu verfolgen, welche Debatten in unserem Fach zu welchem Zeitpunkt geführt wurden.

Wenn Sie den Gegenstand Ihrer Arbeit auf bestimmte Aspekte hin analysieren, heißt das, dass Sie auch solche Literatur zu Hand nehmen müssen, die für ein bestimmtes Thema oder eine Fragestellung grundlegend ist, auch wenn Ihr Werk darin vielleicht gar nicht vorkommt. In dem Moment erarbeiten Sie sich Hintergrundwissen und stellen Verknüpfungen her, was unabdingbar ist für Ihre späteren Qualifikationsarbeiten (BA, MA) oder eine Berufstätigkeit in unserem oder verwandten Fächern.



- ✓ Scheuen Sie sich nicht, auch Quellen-schriften sowie kunsttheoretische Texte (sog. Primärquellen) usw. in die Hand zu nehmen, von der Sie viele in der ULB finden. Sie werden entdecken, dass eine Passage im Original sehr viel mehr hergeben kann als deren Paraphrase in der sog. Sekundärliteratur (= moderne Forschung).
- ✓ Auch der Kontext einer Aussage ist manchmal anregend. Nutzen Sie auch die Möglichkeiten der künstlichen Intelligenz, um sich originalsprachliche Texte zu erschließen, wenn Sie der betreffenden Originalsprache nicht mächtig sind.



Den Unterschied zwischen Forschungsliteratur und sog. populärwissenschaftlicher Literatur sowie Grundlegendes zur Literaturrecherche erläutern wir Ihnen im Abschnitt zur Literaturrecherche weiter unten.

Aufbau und Argumentationsweise Ihrer schriftlichen Arbeit

Entfalten Sie in der **Einleitung** Ihre Frage- oder Themenstellung, wie oben beschrieben. Uns interessiert mehr, was Sie bearbeiten und wie Sie dabei vorgehen, das heißt wie Sie z.B. ein Werk kontextualisieren usw., als dass Sie uns den Aufbau der Arbeit schildern. Technische Angaben zu Formatierung, Deckblatt, Inhaltsverzeichnis usw. finden Sie unten im Abschnitt zum Schreibprozess. Hier geht es zunächst um Inhaltliches.

Was Ihre Einleitung **nicht** enthalten sollte, ist:



- ⊗ eine kursorische Schilderung des Aufbaus der Arbeit (Also bitte nicht: „Erst mache ich eine Beschreibung, dann eine Analyse, dann folgt der Schluss“!)
- ⊗ die Versicherung der Bedeutung ihres Gegenstands („Michelangelo war ein bedeutender Künstler seiner Zeit [...]“)
- ⊗ die Einführung der jeweiligen Künstler:innen als „Vertreter:innen“ einer Epoche
- ⊗ (detaillierte) Schilderungen der jeweiligen Künstlerbiografie. Ausgewählte Informationen sind zwar durchaus sinnvoll, wenn es darum geht, zu erfahren, unter welchen Rahmenbedingungen ein(e) Künstler:in gearbeitet hat (z.B. bei Hof oder im städtischen Kontext), auf welchen Reisen er oder sie sich orientiert hat, und selbstverständlich wollen wir wissen, wann Ihr Werk (ggf. in etwa) datiert wird. Alle weiteren Informationen sind aber nur dann sinnvoll, wenn Sie im analytischen Teil hierauf zurückkommen.



Der Ausgangspunkt und das Fundament Ihrer Arbeit ist eine prägnante **Werkbeschreibung** des von Ihnen behandelten Objekts, beginnend mit genauen Angaben zu Maßen, Technik, Entstehungszeit, Herkunft, ggf. Auftraggeber:in usw. Werkbeschreibungen zu erstellen, ist gar nicht so einfach. Sie lernen das in den einführenden Kursen, aber es kann eigentlich kaum genug geübt werden, zumal unsere Gegenstände ja vielfältig sind und wir für ein abstraktes Gemälde ein anderes Vokabular als für eine Kirchenfassade, eine Performance, ein Porträt oder Gartenanlage benötigen. Unser Tipp ist: Richten Sie bei der Lektüre ‚guter‘ Literatur Ihr Augenmerk auch darauf, wie beschrieben wird, so dass Sie vor Ihrem inneren Auge quasi ‚sehen‘, was Ihnen beschrieben wird. Es ist auch hilfreich, sich ein Begriffsglossar anzulegen und sich gute Formulierungen zu notieren.

Es folgt schließlich das ‚**Herzstück**‘ der Arbeit, also der Teil, in dem Sie entsprechend den oben skizzierten Fragestellungen und ausgehend von Ausführungen in der Forschung die Kontextualisierungen Ih-

res Werks/Objekts vornehmen und zu Synthesen, also zu Schlussfolgerungen, gelangen. Das klingt kompliziert, ist es aber nicht, wenn Sie die zuvor recherchierte Forschungsliteratur gut durchgearbeitet und sich auf dieser Basis einen Argumentationsgang zurechtgelegt haben. So wichtig es ist, zu lesen, so wichtig ist es auch, den Bezug zu Ihrem Werk/Objekt nicht aus dem Auge verlieren. Wenn Sie den Eindruck haben, dass Sie das, was Sie in der Forschungsliteratur lesen, am Objekt nicht nachvollziehen können, schreiben Sie das in Ihrer Arbeit. Selbstverständlich dürfen Sie auch ausführen, wenn Sie einen Argumentationsgang in der Literatur nicht plausibel finden. Wir wünschen uns, dass Sie mitdenken und vor allem immer wieder ‚gucken‘...!

Wenn das alles geschafft ist, kommt der **Schluss** oder das **Fazit** (bitte nicht „Schlussbetrachtung“), in dem Sie uns gern die Ergebnisse noch einmal zusammenfassen dürfen.

Ergänzende Hinweise

Achten Sie bei der Beschäftigung mit der Forschungsliteratur zu Ihrem Gegenstand besonders darauf, ob diese zeitgenössische oder zeitnahe Rezeptionsdokumente zu Ihrem Werk listen oder referieren (also die o.g. Primärquellen) und stellen Sie diese besonders heraus. Sie helfen Ihnen, Wertmaßstäbe und Interessen in der Entstehungszeit des Werks zu erschließen.

Wir werden oft gefragt, wo und wie der Forschungsstand zu referieren ist. Hierfür gibt es kein Patentrezept. Ein guter Weg ist, zunächst die wichtigsten Ansätze der einschlägigen Literatur vorzustellen, in der vertiefteren Analyse dann aber konkreter auf die einzelnen Überlegungen, gestaffelt nach Themen, einzugehen. Das hat den Vorteil, dass Ihr Argumentationsgang die Arbeit strukturiert und Sie nicht Forschungszitate hintereinander montieren.

In dieser Anleitung finden Sie Begriffe wie „Kontextualisierung“, „Analyse“ und „Interpretation“; früher sprach man eher von „(Werk-)Deutung“. Darin schwingt die problematische Vorannahme mit, dass ein Kunstwerk etwas anderes bedeutet als das, was man sieht. Mit den genannten Begriffsfeldern sind Sie methodisch auf sichererem Terrain.

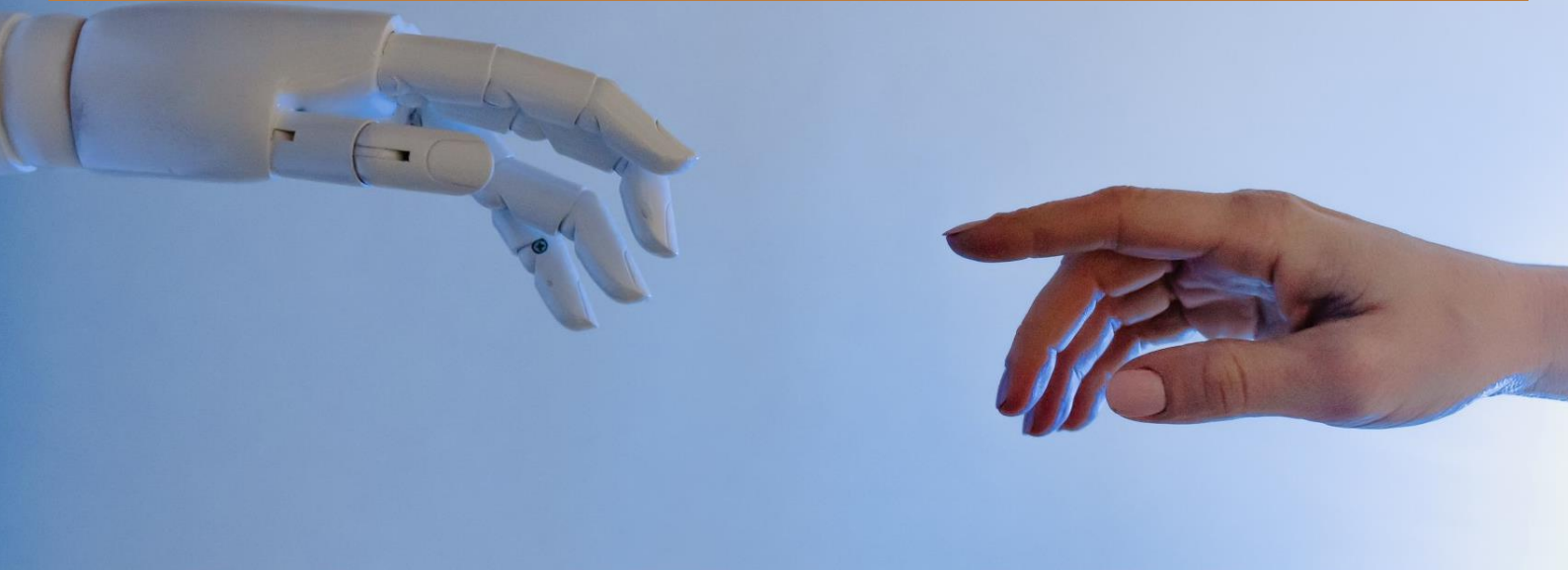


Ein Wort zu KI

Die Nutzung von generativer Künstlicher Intelligenz hat Einzug in alle Lebensbereiche gehalten und damit sicherlich auch in Ihren Studienalltag. KI ist nicht grundsätzlich zu verteufeln und kann ein hilfreiches Werkzeug sein – denken Sie z.B. an DeepL. Die KI, beispielsweise ChatGPT, kommt aber auch (zumindest gegenwärtig noch) schnell an Ihre Grenzen, wenn sie wissenschaftliche Texte produzieren soll: Das Ergebnis mag zwar wohlklingend sein, doch setzt die KI Fußnoten, deren Inhalte sich nicht auf der zitierten Seite finden und erfindet fantasievolle Literaturtitel. Davon ganz abgesehen laufen Sie Gefahr, wissenschaftliches Denken im Allgemeinen und kunsthistorisches Denken im Besonderen gar nicht erst zu erlernen, wenn Sie sich Fragestellungen von der KI entwickeln lassen, denn nach unserer Erfahrung umschifft sie gerade die uns interessierenden Problemstellungen.

Wir möchten, dass Sie im Rahmen Ihres Studiums lernen, dieses Werkzeug verantwortungsvoll und professionell zu nutzen und orientieren uns dabei an den Leitlinien zur Verwendung generativer KI in der Lehre an der HHU, die Sie [hier](#) einsehen können (Stand: 25.04.2024). Wir möchten an dieser Stelle Folgendes betonen:

- Die Nutzung generativer KI ist grundsätzlich erlaubt, auch im Rahmen sog. unbeaufsichtigter Prüfungsleistungen, wie Haus-, Studien- und Abschlussarbeiten (B.A. und M.A.).
- Im Rahmen von Präsenzprüfungen kann der Einsatz generativer KI eingeschränkt oder verboten werden.
- In sog. unbeaufsichtigten Prüfungsleistungen muss die Verwendung von KI entsprechend gekennzeichnet und dokumentiert werden. Es steht den Fakultäten frei, Details hierzu z.B. im Rahmen von Prüfungsordnungen festlegen.
- Unabhängig vom Einsatz generativer KI tragen Sie die volle Verantwortung für die von Ihnen eingereichte Prüfungsleistung. Dies beinhaltet insbesondere die Verantwortung für die Korrektheit der Inhalte und die Kennzeichnung von aus anderen Werken und von generativer KI übernommene Textpassagen (Stichwort: „Plagiat“; Näheres hierzu im Kapitel „Der Schreibprozess“). Sollte die prüfende Person einen Verstoß feststellen, wird dies mindestens als Täuschungsversuch gewertet und die Prüfungsleistung nicht anerkannt.



Tipps und weiterführende Literatur

Wir werden häufig nach „Muster-Arbeiten“ gefragt. Diese stellen wir Ihnen aber bewusst nicht zur Verfügung, weil das suggerieren würde, Sie sollten Ihre Arbeit exakt so wie im Muster schreiben. Es gibt aber nicht nur einen guten Weg, eine Arbeit zu verfassen. Es ist jedoch sehr sinnvoll, wenn Sie sich z.B. über die Fachschaft oder im direkten Austausch mit Kommiliton:innen gut benotete Arbeiten als Modell erbitten.

Lassen Sie Ihre schriftliche Arbeit vor der Abgabe Korrektur lesen, und zwar sowohl hinsichtlich formaler Aspekte wie Rechtschreibung, Zeichensetzung, Formulierungen usw., aber auch in Hinblick auf die Plausibilität Ihres Argumentationsganges.

Es wird unserer Erfahrung nach immer unüblicher, aber: Nutzen Sie auch gerne die Sprechstunde, um Ihren Dozent:innen konkrete Fragen zu stellen.

Wissenschaftliches Arbeiten und Schreiben muss man lernen – haben Sie keine Angst davor! Selbstverständlich berücksichtigen die Dozent:innen bei der Beurteilung Ihr Studienniveau!



Wenn Sie über diesen Leitfaden hinaus Ihre Lektüre zu wissenschaftlichem Arbeiten und Schreiben vertiefen möchten, empfehlen wir Ihnen folgende Titel:

Eco, Umberto: *Wie man eine wissenschaftliche Abschlußarbeit schreibt. Doktor-, Diplom- und Magisterarbeit in den Geistes- und Sozialwissenschaften*, Wien ¹⁴2020.

ULB: Lehrbuchsammlung: algd46; 1. Etage: algd500.e19

Karasch, Angela: *Erfolgreich recherchieren – Kunstgeschichte*, Berlin/Boston 2013.

Kühtz, Stefan: *Wissenschaftlich formulieren: Tipps und Textbausteine für Studium und Schule*, Paderborn ⁶2020.

[ULB-Volltext](#)

Moll, Melanie und Winfried Thielemann: *Wissenschaftliches Deutsch*, Paderborn ²2022.

[ULB-Volltext](#)

Partsch, Susanna: *Einführung in das Studium der Kunstgeschichte. Bibliographisch ergänzte Ausgabe 2022, [Nachdruck 2023]*, Ditzingen 2022.

ULB: 3. Etage, kun a 545.p275



Die Literaturrecherche



Sobald Sie ein Thema für ein Referat oder eine schriftliche Arbeit zugeteilt bekommen oder vielleicht auch selbst entwickelt haben, beginnen Sie damit, sich einen Überblick über den Forschungsstand – also das, was bisher zu Ihrem Thema (im weitesten Sinn) geschrieben wurde – zu verschaffen. Um den Überblick nicht zu verlieren, kann es hilfreich sein, mit einem Literaturverarbeitungsprogramm zu arbeiten. Aktuell besitzt die HHU eine Campuslizenz für **Endnote**. Darüber hinaus kann **Zotero** in einer eingeschränkten Version kostenlos genutzt werden. Alle Informationen zu den Literaturverarbeitungsprogrammen und Termine für Schulungen finden Sie [hier](#) auf der Homepage der ULB.

Forschungsliteratur – Was ist das eigentlich?

Wissenschaftliches Arbeiten basiert auf der Lektüre und Auswertung von Forschungsliteratur. Entsprechend ist die Literaturrecherche ein essenzieller Bestandteil Ihres Studienalltags. „Forschungsliteratur“ meint zitierfähige wissenschaftliche Literatur, die sich an ein Fachpublikum richtet. Sog. „populärwissenschaftliche Literatur“ richtet sich an ein interessiertes Laienpublikum und unterscheidet sich meist hinsichtlich des Schreibstils sowie des inhaltlichen und sprachlichen Niveaus von Forschungsliteratur. Häufig wird in populärwissenschaftlichen Publikationen auf Fachtermini, Zitate und die Angabe von Quellen verzichtet. Wo und wie Sie Forschungsliteratur systematisch recherchieren können, ist Inhalt dieses Kapitels. Grundsätzlich können Sie aber davon ausgehen, dass es sich bei der Literatur, die Sie in der ULB und den Fachbibliotheken finden, um Forschungsliteratur handelt. Gehen Sie dennoch kritisch und reflektiert mit den unterschiedlichen Literaturformen um. Auch diese Fähigkeit – zwischen Wissen von Information zu differenzieren – werden Sie im Laufe Ihres Studiums intensiv einüben.



Studien- und Abschlussarbeiten, die im Internet hochgeladen werden, gelten nicht als wissenschaftliche Literatur und sind daher **nicht zitierfähig**! Gleiches gilt für Wikipedia, wenngleich die dort genannten Literaturnachweisen in manchen Fällen hilfreich für einen ersten Einstieg in ein Thema sein können.

Primär- und Sekundärliteratur

In der Wissenschaft wird in Primär- und der Sekundärliteratur differenziert. Die Textquellen, auch unter Primärliteratur bekannt, stellen die Zeugnisse dar, die in der Sekundärliteratur selbst zum Thema werden. Primärliteratur bzw. Primärquellen sind jegliche Art historischer Texte wie z.B. Inventare, Testamente, Tagebücher, Reiseberichte, Briefe, oder Artikel in Zeitungen, aber eben auch Bilder. Sekundärliteratur hingegen ist Fachliteratur, die sich mit diesen historischen Quellen auseinandersetzt, indem sie sie analysiert und interpretiert. Die verwendete Forschungsliteratur präsentiert demnach die Ergebnisse wissenschaftlicher Arbeit, die auf zeitgenössischen Quellen und den Forschungsarbeiten anderer Wissenschaftler:innen beruhen. Sie unterliegt ihrerseits den Regeln des wissenschaftlichen Arbeitens.

Die Unterteilung in Primär- und Sekundärliteratur kann abhängig von Ihrer Fragestellung variabel sein: Wenn Sie über ein Objekt schreiben und einen Ausstellungskatalog von 1960 anführen, ist der Katalog Sekundärquelle. Wenn Sie über die Ausstellungspraxis in den 1960er Jahren schreiben, kann derselbe Katalog eine wichtige zeitgenössische Quelle und somit Primärliteratur sein.



Forschungsliteratur finden

Wie Sie bei der Literaturrecherche vorgehen, ist ganz individuell und kann auch themenabhängig sein – ein Patentrezept gibt es nicht. Für eine allgemeine Recherche und Annäherung an ein Thema bieten sich der OPAC der ULB und der KUBIKAT an – dazu gleich mehr. Für eine vertiefte Einarbeitung macht es Sinn, Fachlexika zu konsultieren. Grundsätzlich stehen Ihnen also diverse analoge und digitale Recherchemöglichkeiten zur Verfügung.

Häufig bedarf die Recherche mehr Zeit als anfänglich erwartet – z.B. wenn die ersten Suchtreffer nicht die erwünschten Informationen bereithalten und eine erneute Recherche mit modifizierten Suchbegriffen notwendig wird. Ebenso kann man sich leicht in zu umfangreichen Recherchen verlieren. Planen Sie daher einen ausreichenden Zeitpuffer für die Literaturrecherche und -beschaffung ein!

Der OPAC der ULB

Der Onlinekatalog der ULB, der sog. [OPAC](#) (= Online Public Access Catalogue) wird während Ihres Studiums eines der wichtigsten Recherche-tools sein, denn er beinhaltet den gesamten Bestand der Bibliotheken der HHU – neben der ULB auch die Fachbibliotheken, Magazinbestände usw. Bisher konnten mit dem OPAC ausschließlich Monografien, Sammelbände usw., aber nicht sog. „unselbstständige Literatur“ wie Aufsätze in Zeitschriften und Sammelbänden recherchiert werden. Nach und nach wird nun auch die unselbstständige Literatur eingepflegt, noch sind die Ergebnisse aber ausbaufähig. Ein weiterer Nachteil ist: Sie können damit nur innerhalb der lokalen Bestände suchen.

Einige Bücher der ULB befinden sich nicht in den frei zugänglichen Lesesälen, sondern im Magazin und müssen mit zeitlichem Vorlauf bestellt werden. Beachten Sie: Nicht alle Titel sind ausleihbar und gelangen in den Selbstabholer-Bereich im Erdgeschoss, sondern in einen Lesesaal oder den Sonderlesesaal.





KUBIKAT – Der heilige Gral für Kunsthistoriker:innen

Der [KUBIKAT](#) ist eines der wichtigsten Recherchertools für Kunsthistoriker:innen. Es handelt sich hierbei um einen fachspezifischen Verbundkatalog, der die Bestände von vier der renommiertesten kunsthistorischen Forschungsinstitutionen versammelt: des Zentralinstituts für Kunstgeschichte in München (ZI), der Bibliotheca Hertziana in Rom (BHR), des Kunsthistorischen Institutes in Florenz (KHI) und des Deutschen Forums für Kunstgeschichte in Paris (DFK). Der KUBIKAT verzeichnet selbstständige und unselbstständige Schriften.

Unser Tipp:

Recherchieren Sie in einem ersten Schritt im KUBIKAT und überprüfen Sie anschließend mit dem OPAC der ULB, welche Publikationen und Zeitschriften an der HHU verfügbar sind. Nutzen Sie dafür ggf. auch die [E-Journals](#).

Wenn Sie einen Titel nicht in der ULB erhalten sollten, können Sie diesen per Fernleihe bestellen. Sie müssen sich dafür zunächst mit Ihrer ULB-Kennung anmelden und haben dann Zugang zu der Suche. Leider sind Fernleihen kostenpflichtig (derzeit 1,50 EUR) und die Bearbeitungszeiten variieren. Durchschnittlich dauert eine Fernleihbuchbestellung zwei bis drei Wochen und eine Aufsatzbestellung zwei bis fünf Tage.

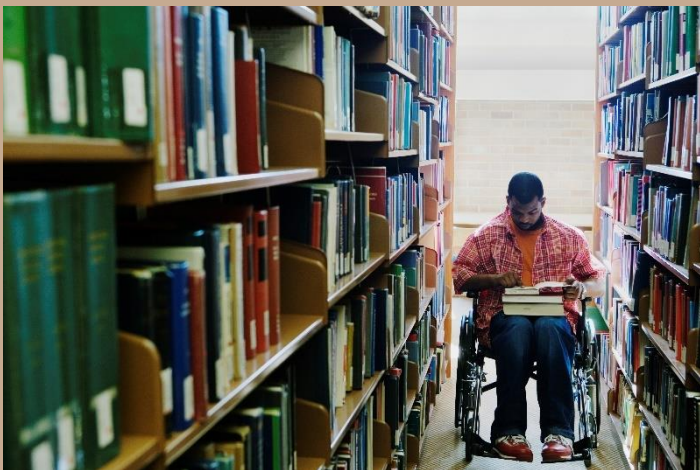
Weitere virtuelle Fachkataloge und Literaturdatenbanken

Neben dem KUBIKAT gibt es noch weitere virtuelle Kataloge, die bei der Literaturrecherche hilfreich sein können. Wir listen Ihnen hier nur einige auf – eine vollständige Liste finden Sie [hier](#) auf der Homepage der ULB.

Eine weitere wichtige Datenbank für Kunsthistoriker:innen ist JSTOR (Journal STORage). Dabei handelt es sich um ein Online-Archiv, auf das Sie aus dem Campusnetz zugreifen können. Sie finden dort Digitalisate selbstständiger und unselbstständiger Publikationen sowie Primärquellen aus den Bereichen Kunst, Geschichte, Religion, Musik, Film, Theater. Die letzten zwei bis fünf Jahrgänge von Zeitschriften sind in der Regel nicht abrufbar.

Weitere Datenbanken sind:

- ✓ [Getty Research Portal](#)
- ✓ [Internet Archive](#)
- ✓ [ArtDok](#)
- ✓ [The British Library](#)
- ✓ [Karlsruher Virtueller Katalog](#) (KVK)
- ✓ [HEIDI](#) (Uni Heidelberg)
- ✓ [HathiTrust Digital Library](#)
- ✓ [IRIS](#) (Verbund der kunsthistorischen und geisteswissenschaftlichen Bibliotheken der Region Florenz)
- ✓ [INHA](#) (Bibliothek des Institut national d'histoire de l'art in Paris)
- ✓ [Warburg Institut](#) London
- ✓ [Regesta Imperii](#) (alle Fachdisziplinen berücksichtigende Literaturdatenbank für die mediävistische Forschung des gesamten europäischen Sprachraums)



Fachlexika und Enzyklopädien

Für die Kunstgeschichte steht Ihnen ein umfangreicher Bestand an allgemeinen und thematischen Einführungen, Nachschlagewerken und Datenbanken zur Verfügung, den Sie zum Recherchieren und Bibliographieren nutzen können. Eine thematisch geordnete Auflistung einiger grundlegender Titel finden Sie im Anhang dieses Leitfadens.

Allgemeine Tipps und Hinweise zur Literaturrecherche

Treffer filtern und erweitere Suchmasken

In den Trefferlisten der virtuellen Kataloge können Sie die Ergebnisse filtern, z.B. nach Veröffentlichungszeitraum, Publikations-sprache und Publikationsart. Darüber hin-aus können Sie über die ‚Erweiterte Suche‘ von vornherein bestimmte Kombinationen mehrerer Suchwörter verwenden, um die Suche einzugrenzen – etwa um gezielt Pu-blikationen einer Verfasserin/eines Verfas-sers in einem bestimmten Jahr zu finden. Ebenso hilft die Kombination von Minuszei-chen und Suchbegriff [-xy] für die Ausklam-merung der Ergebnisse mit diesem Wort. Der Asterisk [*] vor oder nach einem Begriff sucht zudem alle möglichen Erweiterungen des gesuchten Wortes: So zeigt die Kombi-nation von „Erwin“ und „Ikon*“ wesentliche Publikationen von Erwin Pa-ovsky zu Ikonologie.

Zwischen den Regalen suchen

Wenn Sie in der ULB oder einer anderen Bibliothek vor Ort sind und aus den Bücher-regalen ein für Sie relevantes Buch abholen oder sichten, schauen Sie sich links und rechts nach weiteren Titeln um – die Bücher sind fachsystematisch geordnet und nicht immer erhalten Sie derartige Treffer über die Katalogsuche.

Schneeballsystem

Schauen Sie sich in den gesichteten und für Ihr Thema relevanten Publikationen die dort angeführte Forschungsliteratur und die Quellen in Fußnoten und Literaturverzeich-nissen an. Anhand dieses sog. Schneeball-systems erhalten sie rasch einen Überblick über die für den Themenbereich grundle-genden Publikationen und Quellen.

Weitere Veröffentlichungen

Wenn Sie einen spezifischen Titel nicht er-halten können, schauen Sie, ob die Verfasser:innen weitere Veröffentlichungen zu ei-nem ähnlichen oder dem gleichen Thema vorzuweisen haben. Ebenso lohnt der Blick in das Inhaltsverzeichnis der Aufsatzsam-mlungen und Sammelbände, aus welchen Sie bereits Suchtreffer erhalten haben.



Studieren in der Metropolregion Rhein-Ruhr

Der Studienstandort Düsseldorf bringt den Vorteil mit sich, dass Sie kurze Wege zu zahlreichen weiteren Universitäten und Kulturinstitutionen haben, die Sie für Ihre Recherche nutzen können und sollen.

Universitätsbibliotheken in der Region:

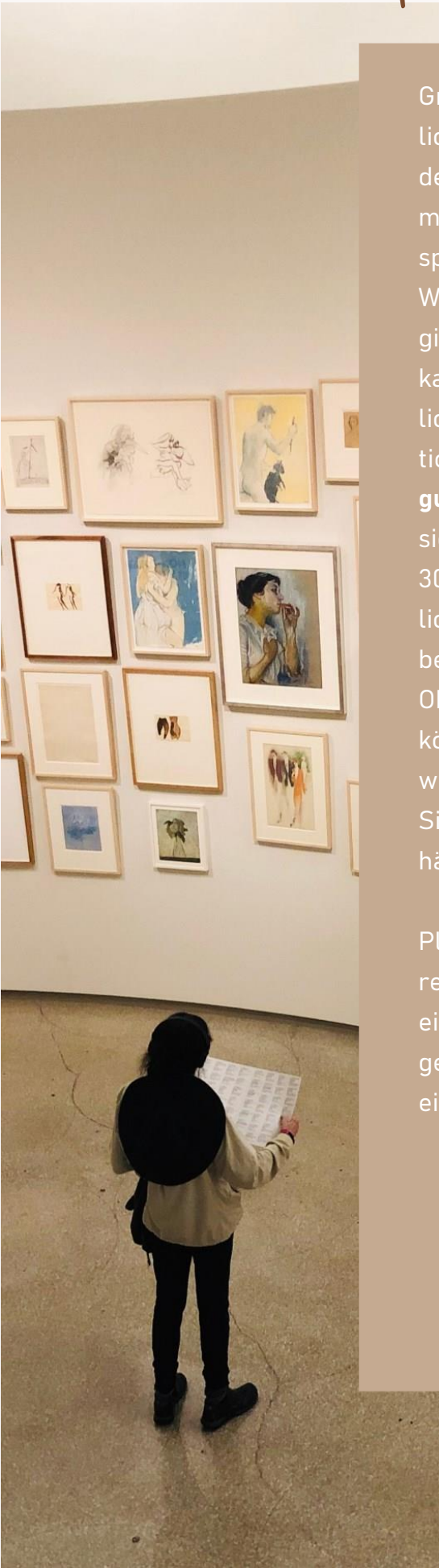
- ✓ [Gesamtkatalog der Düsseldorfer Kulturinstitute \(GDK\)](#)
- ✓ [Kunstakademie Düsseldorf](#)
- ✓ [UB und Fachbibliothek der Ruhr-Universität Bochum](#)
- ✓ [Universitätsbibliothek der Universität zu Köln](#)
- ✓ [Universitätsbibliothek der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn](#)

Museumsbibliotheken der Region:

- ✓ [Kunst- und Museumsbibliothek Köln](#)
- ✓ [Bibliothek der Bundeskunsthalle Bonn](#)
- ✓ [Bibliothek und Lesesaal Museum Folkwang Essen](#)
- ✓ [Bibliothek des von der Heydt-Museums Wuppertal](#)
- ✓ [Werner Schmalenbach Bibliothek der Kunstsammlung NRW](#)
- ✓ [Bibliothek und Lesesaal des Museum Kunstpalast](#) (derzeit wegen Umbaumaßnahmen geschlossen)

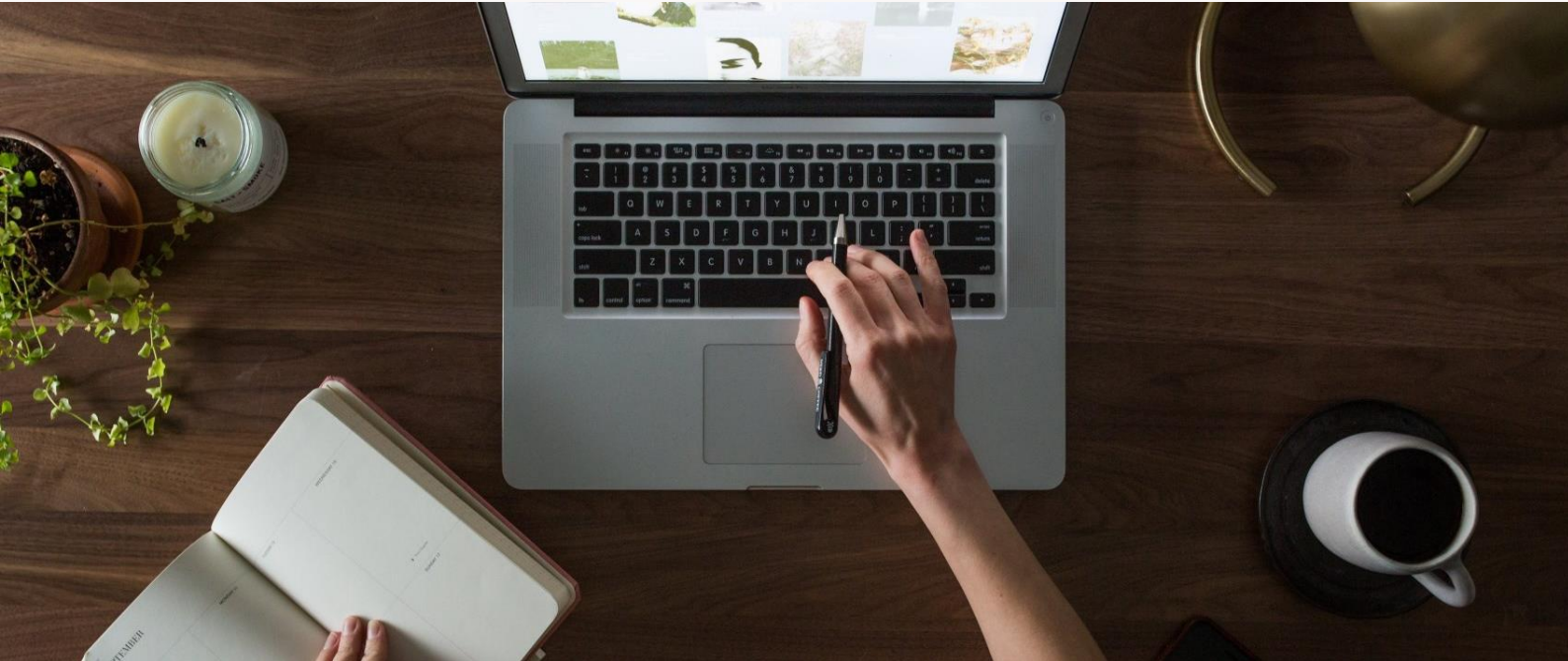


Die Bildrecherche



Grundsätzlich sollten wir Kunsthistoriker:innen Werke möglichst im Original betrachten, denn eine Reproduktion kann nie den Eindruck des Originals vermitteln. Das ist aber häufig nicht möglich und es wird auch nicht von Ihnen erwartet, dass Sie beispielsweise nach Paris in den Louvre fahren. Wenn sich das Werk, das Sie besprechen, aber in einem der Museen der Region befindet, setzen wir ein Studium des Originals voraus. Es kann auch vorkommen, dass Werke gar nicht öffentlich zugänglich oder auch verschollen oder zerstört sind, sodass Reproduktionen unerlässlich sind. Daher ist es umso wichtiger, stets auf **gute Qualität** der Abbildung zu achten, und zwar sowohl hinsichtlich der Reproduktion als auch der Daten (Auflösung [mind. 300 dpi!], Größe und Format der Datei)! Vergleichen Sie möglichst immer mehrere Reproduktionen, um ein Gefühl dafür zu bekommen, welche dem Original am nächsten kommt, denn die Objekte sind Ihre Arbeitsgrundlage – im ungünstigsten Fall könnten Sie falsche Schlüsse in Ihrer Argumentation ziehen, wenn z.B. Farben verfälscht wiedergegeben werden. Beachten Sie, dass die Wiedergabe und Qualität auch vom Bildschirm abhängen kann.

Planen Sie ausreichend Zeit für die Bildrecherche ein. Bildrechte müssen Sie für Studien- und Abschlussarbeiten nicht einholen, allerdings müssen Sie im Abbildungsverzeichnis angeben, woher diese stammt. Dies erläutern wir weiter unten in einem separaten Abschnitt.



Bilddatenbanken

Für die Recherche stehen Ihnen verschiedene Bilddatenbanken zur Verfügung. Bitte beachten Sie, dass Sie zu einigen von Ihnen nur aus dem Hochschulnetz Zugriff haben!

Prometheus

Das Prometheus Bildarchiv wird von der Universität zu Köln betrieben und ist das wohl bekannteste. Es beinhaltet über zwei Millionen Bilder zu Kunst, Kultur und Geschichte aus über einhundert Instituts-, Forschungs- und Museumsdatenbanken. Die Freischaltung erfolgt über die Mediathek unter diesem [Link](#). Bitte beachten Sie: Die Qualität der hier verfügbaren Abbildungen schwankt teils erheblich!

Bildindex der Kunst und Architektur

Der Bildindex der Kunst und Architektur ist eine Verbunddatenbank von über achtzig Kultur- und Wissenschaftseinrichtungen und macht Fotografien von Kunst- und Bauwerken in Deutschland und Europa verfügbar. Er wird vom Deutschen Dokumentationszentrum für Kunstgeschichte - Bildarchiv Foto Marburg betrieben.

Arachne

Arachne (Kurzform für: iDAI.objects arachne) ist die Objektdatenbank des Deutschen Archäologischen Instituts (DAI) und des Archäologischen Instituts der Universität zu Köln. Sie umfasst über 4,7 Millionen Einträge (Stand: Mai 2023). Die Nutzung ist kostenfrei und es besteht die Möglichkeit, sich zu registrieren, um eigene Kataloge erstellen zu können und die Abbildungen in höherer Qualität angezeigt zu bekommen.

Artstor

Die Artstor Digital Library ist eine umfangreiche Bilddatenbank mit Bildmedien aus führenden Museen und Fotoarchiven, die seltene und wichtige Sammlungen anbieten.

Kulturelles Erbe Köln

Im digitalen Archiv Kulturelles Erbe Köln sind Bildbestände der Sammlungen, Projekte und Ausstellungen von Kölner Museen sowie des Rheinischen Bildarchivs zusammengefasst. Aktuell sind dort über 256.000 Objekte gelistet, allerdings sind die dazugehörigen Abbildungen zum Teil noch nicht verfügbar.

Digitaler Porträtindex

Der Digitale Porträtindex ist aus dem von der DFG geförderten Verbundprojekt „Digitaler Porträtindex druckgraphischer Bildnisse der Frühen Neuzeit“ hervorgegangen und hat die Erschließung von beinahe 260.000 druckgraphischen Porträts zum Ziel, u.a. von Schriftsteller:innen, Geistlichen, Musiker:innen, Künstler:innen, Gelehrten und König:innen.

Graphikportal

Das Graphikportal versammelt die Bestände deutscher, österreichischer und schweizerischer Graphiksammlungen und wird vom Deutschen Dokumentationszentrum für Kunstgeschichte - Bildarchiv Foto Marburg betrieben.

Europeana

Europeana ist eine von der EU finanzierte virtuelle Bibliothek, die die Metadaten verschiedenster Institutionen zur Verfügung stellt und einer breiten Öffentlichkeit das kulturelle Erbe Europas von der Vor- und Frühgeschichte bis in die Gegenwart zugänglich macht. Abgedeckt werden u.a. die Themenbereiche Kunst, Fotografie, Industrieerbe, Karten, Geografie, Archäologie, Musik, Mode, Naturgeschichte, Zeitungen u.v.m.

Deutsche Fotothek

Die Deutsche Fotothek ist das Universalarchiv mit den Schwerpunkten Kunst-, Architektur- und Musikgeschichte der SLUB Dresden und ist v.a. eines der bedeutendsten deutschen Archive deutscher oder in Deutschland ansässiger Fotograf:innen. Sie umfasst mehr als sechs Millionen Bilddokumente.



Weitere Recherchemöglichkeiten

Google Arts & Culture

Google Arts & Culture, ehemals Google Arts Projekt, war ursprünglich darauf angelegt, virtuelle Rundgänge durch Museen unternehmen zu können. Schon bald fand aber auch die hochauflösende Qualität der Fotografien Aufmerksamkeit. Man findet dort v.a. die berühmtesten Werke der Museen.

Wikimedia Commons

Wikimedia Commons ist eine von der Wikimedia Foundation betriebene, unter der CC-Lizenz gemeinfreie Datenbank und ist mit mittlerweile über 98 Millionen Bild-, Video- und Audiodateien die weltweit größte Sammlung ihrer Art und damit – auch wegen der meist sehr guten Qualität der Medien – ein hervorragendes Recherchetool.

Fotothek der Bibliotheca Hertziana

Die Fotothek der in Rom ansässigen Bibliotheca Hertziana – Max-Planck-Institut besitzt über 1,3 Millionen Fotografien (Positive und Negative), Ektachrome und Digitalisate, schwerpunktmäßig zur italienischen Kunst von der Spätantike bis zur Gegenwart, insbesondere mit einem Fokus auf Rom.

Photothek des KHI in Florenz

Die Photothek des Kunsthistorischen Institutes in Florenz – Max-Planck-Institut zählt etwa 630.000 Fotografien aus über 125 Jahren zur italienischen Kunst von der Spätantike bis zur Moderne.

Online-Sammlungen / Digitale Sammlungen der Museen

Der Großteil der sammelnden Institutionen stellt heutzutage Digitalisate der Objekte auf der eigenen Homepage zur Verfügung. Hierbei handelt es sich in der Regel um hochauflösende Reproduktionen von hervorragender Qualität. Auf der Objektseite finden sich auch die Angaben zu den Nutzungsrechten. In jedem Fall können Sie diese Abbildungen aber als Vergleich heranziehen, wenn Sie mehrere Reproduktionen zur Auswahl haben.

Scannen aus Büchern

Wenn Sie eine gute Abbildung in einer Publikation gefunden haben, können Sie diese auch scannen. Die Mediathek des Instituts für Kunstgeschichte verfügt über hochauflösende Scanner und die studentischen Mitarbeitenden nehmen Ihre Scanaufträge gerne entgegen. Bitte planen Sie für die Bearbeitung ausreichend Zeit ein! Alle nötigen Informationen und Formulare finden Sie [hier](#). Sollten Sie die Abbildungen selbst scannen, speichern Sie das Bild bitte als JPG. Schwarz-Weiß-Abbildungen sollten in Graustufen und nicht in Farbe abgespeichert werden. Beschränken Sie die Bildgröße auf ein angemessenes Format und nutzen Sie einen De-Screening-Filter, um das Druckraster nicht zu übertragen.

Der Schreibprozess

Stellen Sie jeder Hausarbeit ein **Deckblatt** voran. Bitte benutzen Sie dafür die Vorlage, die Sie am Ende dieses Leitfadens finden. Wählen Sie den Titel Ihrer Arbeit mit Bedacht: Er sollte verständlich sein, prägnant und möglichst präzise ihr spezifisches Thema wiedergeben. Gerne können Sie auch einen Titel und einen Untertitel wählen. Das darauffolgende **Inhaltsverzeichnis** können Sie händisch erstellen, oder die automatische Funktion Ihres Textprogramms benutzen. Verwenden Sie letzteres, müssen Sie in Ihrer Arbeit mit der Überschriftenfunktion arbeiten. Das kann v.a. bei längeren Texten hilfreich sein, da man über die Suchfunktion direkt zu den einzelnen Überschriften springen kann. Die Paginierung – also die Angabe der Seitenzahlen – beginnt erst im Fließtext. Deckblatt und Inhaltsverzeichnis sind nicht nummeriert und werden daher auch nicht im Inhaltsverzeichnis gelistet. Das Inhaltsverzeichnis muss alle Kapitel und Unterkapitel Ihrer Arbeit umfassen und exakt wiedergeben. Achten Sie darauf, dass Ihre Gliederung insgesamt nicht zu kleinteilig ist. Sofern Sie Unterkapitel verwenden, muss es sich jeweils um mindestens zwei handeln.

Auf das Inhaltsverzeichnis folgt der **Fließtext**, der sich in Einleitung, Hauptteil und Schluss gliedert. Dies sollten jedoch nicht die Kapitelüberschriften sein. Wählen Sie stattdessen Überschriften, die Aufschluss über den Inhalt des Kapitels oder Unterkapitels geben. **Grundsätzlich gilt: Der Aufbau einer Hausarbeit ist flexibel, solange die argumentatorische Stringenz gegeben ist.**

Abgeschlossen wird Ihre Arbeit mit einem **Anhang**. Dieser beinhaltet das Literaturverzeichnis, den Abbildungsteil und – entweder separat oder in der jeweiligen Bildunterschrift – den Abbildungsnachweis. Außerdem ist jeder Arbeit eine Eigenständigkeitserklärung beizulegen, die Sie am Ende dieses Leitfadens finden.

Wichtig: Die Abbildungen werden nicht in den Text eingefügt. Im Fließtext verweisen Sie lediglich mittels Abbildungsnummern in Klammern, z. B.: (Abb. 1); (Abb. 2–4) usw.

Hinsichtlich der formalen Vorgaben beachten Sie bitte Folgendes:

Seitenränder: oben 2,5 cm; unten 2,5 cm; links 2 cm; rechts 4 cm

Schriftart und -größe: Times New Roman 12 pt. oder Arial 11 pt. im Fließtext (Überschriften fett); in den Fußnoten jeweils 2 pt. kleiner. Achten Sie darauf, in den Fußnoten die gleiche Schriftart zu verwenden wie im Fließtext!

Zeilenabstand: Im Fließtext 1,5-zeilig; in den Fußnoten 1-zeilig.

Textausrichtung: Blocksatz unter Verwendung der automatischen Silbentrennung Ihres Textprogramms.

Paginierung: Durchgehende Nummerierung beginnend bei der ersten Seite der Einleitung; rechtsseitig oben oder unten.



Zitate und Zitierweisen

Jegliche Aussagen, Argumentationen, Formulierungen und Gedanken, die Sie aus anderen Quellen – das sind z.B. Literatur, Film, Internetressourcen, aber auch KI-generierte Textpassagen und Texte – entnehmen, müssen Sie kenntlich machen. Tun Sie dies nicht, handelt es sich um ein Plagiat. Wenn Sie Inhalte anderer Autor:innen bzw. Quellen wörtlich wiedergeben, bezeichnet man dies als **direktes Zitat**. Paraphrasieren Sie Argumentationen anderer Autor:innen mit ihren eigenen Worten, handelt es sich um ein **indirektes Zitat**. Für beide gilt: Die Ursprungsaussage darf nicht verfälscht werden! Je nach Fachrichtung gibt es unterschiedliche Vorgaben zur Angabe von Zitaten. In der Kunstgeschichte ist in der Regel das Zitieren mit Fußnotenzeichen und Fußnoten am Seitenende üblich.

Am Ende dieses Leitfadens finden Sie eine „Eigenständigkeitserklärung“, die Sie Ihren schriftlichen Arbeiten unterschrieben beilegen müssen. Sollten Sie gegen diese Regeln verstoßen, wird dies mindestens als Täuschungsversuch gewertet und die Prüfungsleistung nicht anerkannt.

Fußnoten

In den Fußnoten weisen Sie zum einen direkte und indirekte Zitate nach (s.u.), zum anderen können Sie hier aber auch Informationen anführen, die Sie als wichtig für Ihr Thema erachten, aber nicht in den Fließtext integrieren können oder wollen. Dies können z.B. technische Angaben zu Kunstwerken sein, weiterführende Literatur zu einem Themenbereich, auf den Sie im Rahmen Ihrer Arbeit nicht weiter eingehen können, aber auch Übersetzungen fremdsprachiger Zitate usw. Setzen Sie die Fußnote nach dem einen Satz (oder Satzteil) abschließenden Satzzeichen oder unmittelbar nach dem zitierten Wort, auf das Sie sich beziehen. Nutzen Sie dafür die automatische Funktion Ihres Textprogramms und achten Sie darauf, dass die Schriftarten im Fließtext und in den Fußnoten einheitlich sind. Fußnoten werden wie Sätze behandelt: Sie beginnen mit einem Großbuchstaben und enden mit einem Punkt.



Direktes Zitat

Grundsätzlich gilt: Gehen Sie sparsam mit direkten Zitaten um und setzen Sie diese gezielt ein. Direkte Zitate müssen sich sinnvoll in Ihren Text integrieren und dienen dazu, Ihre Argumentation oder These zu stützen. Achten Sie darauf, immer die Originalquelle zu zitieren, um eventuelle Fehler nicht zu übernehmen und zu reproduzieren.

Direkte Zitate sind durch doppelte Anführungszeichen „...“ und eine Fußnote am Zitatende zu kennzeichnen. Oftmals ist es nötig, durch Ergänzungen (sog. Interpolationen) oder Auslassungen in das direkte Zitat einzugreifen, um es besser verständlich zu machen, grammatikalisch anzupassen oder für Ihre Argumentation besonders wichtige Begriffe hervorzuheben. Sowohl Auslassungen als auch Ergänzungen sind durch eckige Klammern zu markieren. Ist die zitierte Passage länger als zwei Zeilen, wird das Zitat eingerückt und die Schriftgröße um 2 pt. verringert.

Johanna Scherer zufolge offenbart

„das theoretische Werk Albrecht Dürers [...] besonders deutlich die zentrale Stellung der Kategorie Maß in den Künsten der Renaissance, aber es veranschaulicht auch nachdrücklich die eben angedeuteten Spannungen.“¹

Die Möglichkeiten, sich vor der Kamera selbst zu inszenieren und positionieren waren bei Fernauslösern durch Schlauch und Faden beschränkt. Abhilfe schafften ab 1900 Selbstausslöser, die, wie der Oktoberausgabe des „Anthony's Photographic Bulletin“ zu entnehmen ist, „[...] without the inconvenience of the long tube and bulb-operated shutters [...]“ funktionierten.²

Manchmal kommt es vor, dass sich in Ihrem Zitat bereits ein Zitat befindet. Dieses wird in einfache Anführungsstriche „[...] ‚ [...]“ gesetzt.

Für **fremdsprachige** Zitate gilt: Zitate aus dem Englischen, Französischen, Italienischen und Spanischen können im Original angeführt werden, ggf. mit deutscher Übersetzung in der entsprechenden Fußnote. Alle anderen Sprachen müssen übersetzt werden. In diesen Fällen fügen Sie bitte die deutsche Übersetzung in den Fließtext ein und führenden Originaltext in der zugehörigen Fußnote an.

¹ Scherer, Johanna: *Mit den Händen messen. Verkörperung von Maß als selbstreflexive Strategie in Künstlerselbstbildnissen des 16. Jahrhunderts*, Weimar 2017, S. 117.

² *Anthony's Photographic Bulletin* 31 (1900), 10, S. 299.

Auch bei allen Übersetzungen müssen Sie nachweisen, von wem diese stammen. Sollte die Übersetzung Ihre eigene sein, vermerken Sie in der Fußnote „Übers. des Verfassers/der Verfasserin“. Sollten Sie für eine Übersetzung ein KI-gesteuertes Tool – z.B. DeepL – nutzen, muss auch dies in der Fußnote entsprechend kenntlich gemacht werden!

Hinweis

Achten Sie darauf, durchgehend die deutsche Form der Anführungszeichen zu nutzen und nicht etwa „...“ bei englischsprachigen oder « ... » bei französischsprachigen Zitaten, wie es durch die automatische Spracherkennung der gängigen Textprogramme häufig geschieht.

Erhält der von Ihnen zitierte Text Hervorhebungen in Form von KAPITÄLCHEN, *Kursivschrift*, breiterem Zeichenabstand, Fettdruck oder Unterstreichungen, müssen diese ebenfalls übernommen werden. Optional können Sie dies in der Fußnote durch den Zusatz „[Hervorh. im Original]“ kennzeichnen. Wenn Sie selbst Hervorhebungen vornehmen, um das Augenmerk auf einen bestimmten Ausdruck oder Terminus zu lenken, muss dies in der zugehörigen Fußnote durch den Hinweis „[Hervorh. d. Verf.]“ kenntlich gemacht werden.

William Henry Fox Talbot formuliert in Bezug auf die Selbsttätigkeit des von ihm entwickelten fotografischen Verfahrens in einem unmittelbar nach Daguerres Präsentation veröffentlichten Beitrag für die „Literary Gazette“:

„[...] it is not the artist who makes the picture, but the picture which makes ITSELF. All that the artist does is to dispose the apparatus before the object he requires: he then leaves it for a certain time, greater or less, according to circumstances. At the end of the time he returns, takes out the picture, and finds it finished. The agent in this operation is solar light [...].“³

Darüber hinaus sind auch etwaige Fehler, die die Zeichensetzung oder Rechtschreibung betreffen, zu übernehmen und durch den Zusatz „[sic!]“ (lateinisch für „sic erat scriptum“ = „so stand es geschrieben“) zu kennzeichnen.

³ Talbot, William Henry Fox Talbot: Photogenic Drawing, in: *Literary Gazette and Journal of the Belles Lettres, Arts, Sciences, &c.*, Nr. 1150, 2. Februar 1839, S. 72–75, hier S. 73 [Hervorh. im Original].

„Unter die Werke der bildenden Kunst können die Photographieen [sic!] nicht eingereiht werden, weil nicht gesagt werden kann, daß das photographische Bild seine Entstehung dem Verfertiger desselben unmittelbar verdankt. Der Maler, der Zeichner, der Bildhauer ist der unmittelbare Urheber seines Werkes bis auf den kleinsten Theil, nichts daran ist ohne seine Thätigkeit geworden.“⁴

Indirektes Zitat

Indirekte Zitate werden nicht formal im Schriftbild durch Anführungszeichen, Einrücken oder veränderte Schriftgröße hervorgehoben, sondern lediglich durch eine Fußnote am Ende des Satzes oder Sinnabschnitts gekennzeichnet. Es ist daher ratsam, den Autor/die Autorin, auf den/die Sie sich beziehen, namentlich zu erwähnen.

Diese Fußnote wird häufig mit „siehe“ oder „vgl.“ (= vergleiche) eingeleitet oder ergänzt. In der kunsthistorischen Forschung werden diese Angaben verschieden gebraucht. „Siehe“ kann anzeigen, dass Sie der paraphrasierten Aussage zustimmen, wohingegen „vgl.“ darauf hinweist, dass Sie anderer Meinung sind. In anderen Fällen kann „siehe“ bedeuten, dass die zitierte Literatur mit Ihren Aussagen übereinstimmt und „vgl.“ anzeigen, dass es sich um Vergleichbares, aber nicht Identisches, oder um Weiterführendes handelt.

Mit der Begriffsgeschichte von „Eigentümlichkeit“ haben sich auch der Philologe Wolfgang Fleischhauer und vor allem der Germanist Gerhard Plumpe befasst. Sie konnten zeigen, dass die Romantiker dadurch die bis dahin etablierten Wörter „individuell“ und „Individualität“ ersetzten.⁵ In juristischen Texten sind die Termini „Eigentümlichkeit“ und „eigentümlich“ schon früher nachzuweisen: Plumpe konnte anhand zahlreicher Belege darlegen, dass das Adjektiv „eigentümlich“ in deutschsprachigen Wörterbüchern zur Rechts- sowie zur Sprachgeschichte erstmals um 1500 nachweisbar ist und im juristischen Sinn den Eigentumsanspruch an einer Sache bekundete, seit Mitte des 19. Jahrhunderts aber allmählich aus dem rein juristischen Kontext herausgelöst wurde.⁶

⁴ *Die neuen Deutschen Reichsgesetze betreffend: Das Urheberrecht an Werken der bildenden Künste, den Schutz der Photographieen [sic!] gegen unbefugte Nachbildung, und das Urheberrecht an Mustern und Modellen. Erläutert durch die amtlichen Motive und Reichstagsverhandlungen von Heinrich Steinitz*, Berlin 1876, hier: *II: Gesetz, betreffend den Schutz der Photographieen [sic!] gegen unbefugte Nachbildung*, §1, S. 51–55, hier S. 52.

⁵ Siehe Fleischhauer, Wolfgang: Eigentümlichkeit: Ein Beitrag zur Wortgeschichte, in: *Herkommen und Erneuerung: Essays für Oskar Seidlin*, hg. von Gerald Gillespie, Edgar Lohner und Larry D. Wells, Tübingen 1976, S. 56–63 sowie Plumpe, Gerhard: Eigentum – Eigentümlichkeit: Über den Zusammenhang ästhetischer und juristischer Begriffe im 18. Jahrhundert, in: *Archiv für Begriffsgeschichte* 23 (1979), 2, S. 175–196.

⁶ Plumpe 1979 (wie Anm. 5), S. 179–182.

Der Anhang

Der Anhang beinhaltet das Literaturverzeichnis, den Abbildungsteil, das Abbildungsverzeichnis, die „Eigenständigkeitserklärung“ sowie alle weiteren Materialien, die für die Nachvollziehbarkeit Ihrer Arbeit nötig sind (z.B. Grafiken, Tabellen, längere relevante Originaltexte, die Sie im Fließtext nicht unterbringen konnten, usw.).

Das Literaturverzeichnis

Häufig werden die Begriffe „Literaturverzeichnis“ und „Bibliographie“ synonym verwendet. Zwar handelt es sich bei beiden um ein Schriftenverzeichnis, doch während eine Bibliographie möglichst vollständig die Literatur zu einem bestimmten Thema, Kunstwerk oder eine:r Künstler:in beinhaltet, umfasst ein Literaturverzeichnis lediglich die von Ihnen für die jeweilige Arbeit verwendete Literatur. Das heißt: Alle Quellen, die Sie in Ihrer Arbeit direkt oder indirekt zitieren oder in den Fußnoten anführen, müssen im Literaturverzeichnis zusammengetragen werden. Texte, die Sie zwar gelesen, dann aber doch nicht für Ihre Arbeit berücksichtigt haben, erscheinen hier nicht. Ordnen Sie Literatur alphabetisch nach dem Nachnamen der Autor:innen oder Herausgeber:innen. Sollten mehrere Autor:innen denselben Nachnamen haben, sortieren Sie alphabetisch nach Vornamen (z.B. Müller, Arne; Müller, Karin usw.) Falls Sie mehrere Texte desselben/derselben Autor:in oder Herausgeber:in nennen, ordnen Sie diese chronologisch absteigend. Falls die Texte im selben Jahr erschienen sind, ergänzen Sie a, b, c usw. hinter der Jahresangabe (siehe auch „Sonstiges“ im „Leitfaden zur Angabe von Literatur“ im Anhang). Bei umfangreicheren Arbeiten (v.a. Abschlussarbeiten) kann es evtl. sinnvoll sein, zusätzlich zwischen Primär- und Sekundärliteratur zu unterscheiden.





Erstellen Sie das Abbildungsverzeichnis möglichst parallel zur Bildrecherche, um später nicht den Überblick über Ihre Quellen zu verlieren.

Der Abbildungsteil

Die Werke, auf die Sie in Ihrer Arbeit Bezug nehmen, müssen im Abbildungsteil erscheinen, und zwar fortlaufend nummeriert in der Reihenfolge, in der sie im Text angeführt werden.

Beschriftung von Abbildungen / Bildunterschriften

Achten Sie auch bei der Beschriftung von Abbildungen auf Einheitlichkeit und verwenden Sie dafür bitte die folgende Vorlage:

→ **Abb. #** Künstler:in (Vorname Nachname), *Werktitel* in der Sprache, in der Sie die Arbeit verfassen (ggf. *Originaltitel* in Klammern), Entstehungsdatum, Material und Bildträger, Maße Höhe x Breite (üblicherweise in cm), aktueller Aufbewahrungsort (Ort, Institution).

Abb. 1 Albrecht Dürer, *Selbstbildnis im Pelzrock*, 1500, Öl/Lindenholz, 67,1 x 48,9 cm, München, Alte Pinakothek.

Abb. 2 Michelangelo Buonarroti, *David*, 1501–1504, Marmor, 434 cm (mit Sockel 517 cm), Florenz, Galleria dell'Accademia.

Abb. 3 Michelangelo Buonarroti, *Tondo Doni*, 1506–1508, Tempera/Holz, Durchmesser 120 cm, Florenz, Gallerie degli Uffizi.

Abb. 4 Paolo Uccello, *Reiterstandbild für Sir John Hawkwood (Monumento equestre a Giovanni Acuto)*, 1436, Fresko, 820 x 515 cm, Florenz, Santa Maria del Fiore.

Das Abbildungsverzeichnis

Wie Zitate sind auch Abbildungen Quellen – erstere sind schriftliche Quellen, letztere eben bildliche. Daher müssen Sie im Anhang – äquivalent zum Literaturverzeichnis – ein Abbildungsverzeichnis anfügen. Alle wichtigen Informationen zum Objekt selbst, also Autor, Maße, Entstehungszeitraum, Material, besitzende Institution usw. haben Sie bereits in der Bildunterschrift angegeben. Das Abbildungsverzeichnis dient also ausschließlich dazu, nachzuweisen, woher Sie die Abbildung bezogen haben. Sollte es sich um eine Internetquelle oder um einen Scan handeln, zitieren Sie entsprechend der Angaben im untenstehenden „Leitfaden zur Angabe von Literatur“ und geben zusätzlich die Katalognummer oder Abbildungsnummer an. Bildrechte müssen Sie im Rahmen Ihrer schriftlichen Arbeiten noch nicht einholen – dies ist erst im Falle von Veröffentlichungen notwendig.

Hinweis

Prometheus ist keine zitierfähige Internetquelle. Sie finden die für den Bildnachweis notwendigen Informationen in den Informationen zum Bild unter „Bildnachweis“.

Zusätzliche Materialien

Weiterführende Literatur

Allgemeine Einführungen ins Studium der Kunstgeschichte

- Belting, Hans (u.a.) (Hgg.): *Kunstgeschichte. Eine Einführung*, Berlin 2008.
- Bruhn, Matthias: *Das Bild: Theorie – Geschichte – Praxis*, Berlin 2009.
- Pfisterer, Ulrich: *Kunstgeschichte zur Einführung*, Hamburg 2020.

Allgemeines zu Methoden der Kunstgeschichte

- *Kanon Kunstgeschichte: Einführung in Werke, Methoden und Epochen*, 5 Bde., hg. von Kristin Marek, Paderborn 2015.
- Diverse Autor:innen: *Reclam Kunst-Epochen*, 12 Bde., Stuttgart 2002–.
- *Metzler Lexikon Kunstwissenschaft: Ideen, Methoden, Begriffe*, hg. von Ulrich Pfisterer, 2. erweiterte Auflage, München 2019.

Allgemeine Lexika u. Enzyklopädien

- *Theologische Realenzyklopädie* (TRE), 36. Bde., hg. von Gerhard Müller u.a., Berlin 1976–2010.
- *Deutsche Biographie*, München 2014–.
- *Historisches Wörterbuch der Philosophie Online*, hg. von Joachim Ritter, Karlfried Gründer und Gottfried Gabriel, Basel 2017.
- *Enzyklopädie der Neuzeit Online*, hg. von Friedrich Jaeger, Stuttgart 2005–.

Kunsthistorische Handbücher, Lexika u. Enzyklopädien

- *Reallexikon zur Deutschen Kunstgeschichte* (RDK), hg. von Otto Schmitt u.a., Stuttgart 1937–.

- *The Dictionary of Art*, 34 Bde., hg. von Jane Turner, New York 1996.
- *Lexikon der christlichen Ikonographie* (LCI), 8 Bde., hg. von Engelbert Kirschbaum und Günther Bandmann, Darmstadt 2015.
- *Allgemeines Künstlerlexikon* (AKL), 119 Bde., hg. von Andreas Beyer, Bénédicte Savoy und Wolf Tegethoff, Berlin 2010–2013.
- *Grove Art online*
- *Begriffslexikon zur zeitgenössischen Kunst*, hg. von Hubertus Butin, Köln 2014.

Architektur

- Binding, Günther: *Architektonische Formenlehre*, Darmstadt 82019.
- Koch, Wilfried: *Baustilkunde: Das Standardwerk zur europäischen Baukunst von der Antike bis zur Gegenwart*, Gütersloh 242003.
- Koepf, Hans und Günther Binding: *Bildwörterbuch der Architektur*, Stuttgart 52016.
- Seidl, Ernst: *Lexikon der Bautypen. Funktionen und Formen der Architektur*, Stuttgart 22021.
- *Wörterbuch der Architektur* (Reclam Sachbuch), Stuttgart 252023.

Kunstvermittlung und Kulturmanagement (KuK)

- Boll, Dirk: *Kunst ist käuflich. Freie Sicht auf den Kunstmarkt*, Ostfildern 22011.
- Fleckner, Uwe: *Schriften der Forschungsstelle „Entartete Kunst“*, 14 Bde., Berlin 2008–2023.
- Glogner-Pilz, Patrick: *Kulturpublikumsforschung: Grundlagen und Methoden*, Wiesbaden 2018.
- Günter, Bernd und Julia Römhild: *Marketing für Kunst und Kultur*, Bd. 1: *Grundlagen – Strategie*, Stuttgart 2023.
- Hausmann, Andrea: *Kunst- und Kulturmanagement. Kompaktwissen für Studium und Praxis*, Wiesbaden 22019.
- Meyer, Thorsten und Gila Kolb (Hg.): *What's Next? Art Education – Ein Reader*, München 2015.



- *Publikationen der ehemaligen Koordinierungsstelle für Kulturgutverluste*, 9 Bde., Magdeburg 2001–2012.
- Seegers, Ulli (Hg.): *Was ist Kunstvermittlung? Geschichte - Theorie - Praxis* (kunstmarktvermittlung; 3), Düsseldorf, 2017.
- Spanier, Lisa: *Kunstvermittlung im Museum. Historie - Bestandsaufnahme - Perspektiven* (kunstmarktvermittlung; 1), Düsseldorf 2014.

Transkulturalität (TKU)

- *Engaging Transculturality Concepts, Key Terms, Case Studies*, hg. von Laila Abu-Er-Rub (u.a.), London 2021.
- *Kritische Berichte. Zeitschrift für Kunst- und Kulturwissenschaften* (40) 2012, 2: „[Universalität der Kunstgeschichte?](#)“, hg. von Matthias Bruhn, Monica Juneja und Elke Anna Werner.
- *Kulturerbe und Denkmalpflege transkulturell. Grenzgänge zwischen Theorie und Praxis* (Architekturen; 12), hg. von Michael S. Falser und Monica Juneja, Bielefeld 2013.
- Juneja, Monica: *Can art history be made global? Meditations from the periphery*, Berlin/Boston 2023.
- *Transkulturalität: klassische Texte* (Basis-Scripte; 3), hg. von Andreas Langenohl, Ralph J. Poole und Manfred Weinberg, Bielefeld 2015.
- Kravagna, Christian: „Transcultural Beginnings: Decolonization, Transculturalism, and the Overcoming of Race“, in: *Transcultural Modernisms*, hg. von Model House Research Group, London 2013, S. 34–47.
- *Handbook of Art and Global Migration: Theories, Practices, and Challenges*, hg. von Burcu Dogramaci und Birgit Mersmann, Berlin/Boston 2019.
- *Reading Objects in the Contact Zone* (Heidelberg Studies on Transculturality; 9), hg. von Eva-Maria Troelenberg, Kerstin Schankweiler und Anna Sophia Messner, Heidelberg 2021.

Leitfaden zur Angabe von Literatur

Zitierweisen regeln, wie in wissenschaftlichen Arbeiten auf Quellen verwiesen wird. Wie bei der Angabe von Zitaten gibt es auch bei den Zitationsformen je nach Land, aber auch je nach Fachrichtung Unterschiede. Nicht selten sind auch innerhalb eines Fachs verschiedene Zitationsformen zulässig. Das kann – besonders wenn Sie noch nicht so geübt im Verfassen wissenschaftlicher Texte sind – verwirrend sein. Das Institut für Kunstgeschichte der HHU hat diesen Leitfaden erstellt, der Ihnen zur Orientierung dienen soll. Wir empfehlen, die hier vorgegebene Zitationsweise verwenden. Alternativ können Sie auch eine eigene zu verwenden, unter der Voraussetzung, dass die grundsätzlichen wissenschaftlichen Standards erfüllt und die unterschiedlichen Publikationsformen erkennbar sind. Wichtig ist aber: Egal, für welche Variante Sie sich entscheiden – ob Sie z. B. „hg. v.“ oder „hg. von“ schreiben –, benutzen Sie diese **durchgängig** und **einheitlich** und beachten Sie die hier aufgeführten allgemeinen Bedingungen in Hinblick auf die Verwendung von Satzzeichen usw.!

Selbstständige Publikationen

Unter einer selbständigen Publikation versteht man Literatur, die nicht Teil eines übergeordneten Werkes ist. Man unterscheidet im Wesentlichen drei Arten selbstständiger Publikationen:

1) Monographie

Eine Monographie ist das Werk eines Autors/einer Autorin, das sich einem Thema widmet, kann aber auch mehrere Autor:innen haben. In diesem Fall besteht die Monographie jedoch nicht aus einzelnen Aufsätzen der jeweiligen Autor:innen: die Verfasser:innen haben den Text gemeinsam zu verantworten. Eine Monographie zitiert man folgendermaßen:

→ Autor:in (Nachname, Vorname): *Titel. Untertitel*, Ort Jahr.

Bsp.: Zapperi, Roberto: *Die Päpste und ihre Maler. Von Raffael bis Tizian*, München 2014.

Bei mehreren Autor:innen:

→ Autor:innen (erste/r Nachname, Vorname; die weiteren Vorname Nachname): *Titel. Untertitel*, Ort Jahr.

Bsp.: Müller, Otto, Renate Maier und Theodor Kurz: *Die Kunst. Neue Erkenntnisse*, München/Berlin 2001.

Am o.g. Beispiel wird deutlich, wie mit mehreren Verlagsorten zu verfahren ist. Bei mehr als drei Verlagsorten wird nur der Erste genannt, gefolgt von „u.a.“ oder

„et al.“ (= et aliud). Bei mehr als drei Autor:innen wird nur der/die Erstgenannte namentlich angeführt, gefolgt von „et al.“ oder „u.a.“.

Hinweis

Bei Verfasser:innen, deren Nachname mit dem Namenszusatz „von“ (o.ä.) beginnt, wird Letzterer bei der Angabe des Nachnamens nicht berücksichtigt, sondern dem Vornamen nachgestellt.

Bsp.: Brevern, Jan von: *Das natürliche Kunstwerk: zur Ästhetisierung von Natürlichkeit im 18. Jahrhundert*, Göttingen 2024.

Sman, Gert Jan van der: *Gedachten op papier. Jacques de Gheyn in Leiden*, Amsterdam 2012.

Aber: Für den italienischen Namenszusatz „Della“, „Dei“, „Del“, „Lo“ usw. gilt das nicht.

Bsp.: Della Ragione, Achille: *Il secolo d'argento della pittura napoletana. L'Ottocento*, Neapel 2023.

2) Quellenedition

Eine Quellenedition ist die erschließende, d.h. kommentierte Wiedergabe einer historischen Quelle. Neben dem Text in Originalsprache und einem Kommentar verfügen Quelleneditionen häufig über eine Übersetzung. In der Kunstgeschichte begegnen uns beispielsweise Schriften zur Kunsttheorie der Renaissance in Form von Quelleneditionen, wie z. B. *Della pittura* von Leon Battista Alberti. Man zitiert sie folgendermaßen:

→ Autor:in (Nachname, Vorname): *Titel. Untertitel*, hg. (ggf. „u. übers.“) von Herausgeber:in (Vorname Nachname), Ort Jahr.

Bsp.: Alberti, Leon Battista: *Über die Malkunst*, hg., eingeleitet, übers. u. kommentiert von Oskar Bätschmann und Sandra Gianfreda, Darmstadt 2002.

(hg. = herausgegeben)

Originalsprachliche Editionen, bei welchen Erscheinungsort/-datum angegeben sind, werden folgendermaßen zitiert:

→ Autor:in (Nachname, Vorname): *Titel. Untertitel* (originärer Erscheinungsort und -jahr), hg. von Herausgeber:in (Vorname Nachname), Ort Jahr.

Bsp.: Bellori, Giovan Pietro: *Le vite de' pittori, scultori e architetti moderni* (Rom 1672), 2 Bde., hg. von Evelina Borea, Turin 2009.

3) Dissertation

Eine der Besonderheiten des deutschen Wissenschaftssystems ist die Publikationspflicht für die Dissertation zur Erlangung des Grades des Dr. phil. Lediglich als Typoskript und nicht von einem Verlag publizierte Dissertationsschriften (oftmals älterer Natur) werden mit der Angabe „Diss. phil. (masch.)“ gekennzeichnet. Dissertationen werden folgendermaßen zitiert:

→ Autor:in (Nachname, Vorname): *Titel. Untertitel*, Diss. phil. (masch.) Ort Jahr.

Bsp.: Appuhn, Horst: *Der Bordesholmer Altar. Studien zum Werk Meister Hans Brüggemanns*, Diss. phil. (masch.) Kiel 1952.

Oftmals liegen mehrere Jahre zwischen Abgabe einer Dissertation und deren Veröffentlichung durch einen Verlag. Dann werden sie folgendermaßen zitiert:

→ Autor:in (Nachname, Vorname): *Titel. Untertitel*, Verlagsort Erscheinungsjahr (Diss. phil. Universitätsort Abgabefahr).

Bsp.: Jogler, Saskia: *Selbstreflexion im Narrenspiegel. Die Hofnarrenporträts von Diego Velázquez*, Frankfurt am Main u.a. 2013 (Diss. phil. München 2012).

Unselbstständige Publikationen

Unter unselbständigen Publikationen versteht man Veröffentlichungen, die Teil eines übergeordneten Werkes sind, wie z.B. Aufsätze. Sie erscheinen zum Beispiel in Zeitschriften, thematischen Aufsatzsammlungen, Festschriften oder Ausstellungskatalogen.

1) Aufsatz in einer Zeitschrift

Aktuelle kunsthistorische Forschung findet vor allem in Form von Aufsätzen in Fachzeitschriften und Jahrbüchern statt. Sie werden wie folgt zitiert:

→ Autor:in (Nachname, Vorname): *Titel. Untertitel*, in: *Titel der Zeitschrift* Band (Erscheinungsjahr), (ggf. Heftnummer), S. ##-##.

Bsp.: Packeiser, Thomas: Zum Austausch von Konfessionalisierungsforschung und Kunstgeschichte, in: *Archiv für Reformationsgeschichte* 93 (2002), S. 317–338.

Hinweis

Um Abschnitte von Seitenzahlen anzugeben, nutzt man den Halbgeviertstrich, nicht den Bindestrich. Tastenkombinationen:

Word: „Alt“ + 0150 oder „Strg“ + Num- (Minus am Nummernblock)

Mac: „Alt“ + „-“

2) Aufsatz in einem Sammelband

Neben den Fachzeitschriften sind Sammelbände das Standardmedium für Aufsätze. Sie verfügen zumeist über ein Oberthema, in dessen Rahmen die Beiträge thematisch zu verorten sind. Einen Aufsatz aus einem Sammelband zitiert man wie folgt:

→ Autor:in (Nachname, Vorname): Titel. Untertitel, in: Herausgeber:in (Vorname Nachname): *Titel. Untertitel*, Ort Jahr, S. ##-##.

Bsp.: Ganz, David: Gelenkstellen von Bild und Schrift. Diptychen, Doppelseiten und Bucheinbände, in: Ders. und Marius Rimmele (Hgg.): *Klappeneffekte. Faltbare Bildträger in der Vormoderne*, Berlin 2016, S. 55–108.

Der Herausgeber/die Herausgeberin wird mit „Hg.“, bei mehreren Herausgeber:innen mit „Hgg.“ abgekürzt. Bei mehr als drei Herausgeber:innen wird nur der/die Erstgenannte namentlich angeführt, gefolgt von „et al. (Hgg.)“ oder „u.a. (Hgg.)“.

Am o.g. Beispiel wird deutlich, wie zu verfahren ist, wenn **Autor:innen gleichzeitig Herausgeber:innen** sind! Er/Sie wird unter den Herausgeber:innen mit „Ders.“ (=Derselbe) bzw. „Dies.“ (bei Frauen, aber auch bei mehreren Autor:innen, die zugleich Herausgeber:innen sind) angegeben.

Bsp.: Oy-Marra, Elisabeth und Irina Schmiedel: Einleitung, in: Dies. (Hgg.): *Zeigen – Überzeugen – Beweisen. Methoden der Wissensproduktion in Kunstliteratur, Kennerschaft und Sammlungspraxis der Frühen Neuzeit*, Merzhausen 2020, S. 7–32.

3) Artikel in Lexika

Beim Zitieren von Lexikonartikeln ist darauf zu achten, ob Seiten (S.) oder Spalten (Sp.) angegeben werden! Artikel in einschlägigen Fachlexika zitiert man wie folgt:

→ Verfasser:in (Nachname, Vorname): Art. „Titel“ (Lemma), in: *Lexikontitel*, Bd. (Bandnummer), Ort Jahr, S. ##-## bzw. Sp. ##-##.

Bsp.: Speyer, Wolfgang und Elisabeth Enß: Art. „Nymphen“, in: *Reallexikon für Antike und Christentum*, Bd. 26, Stuttgart 2015, Sp. 1–30.

4) Rezension/Buchbesprechung/Review

Eine Rezension ist eine kritische Besprechung einer wissenschaftlichen Publikation in Buchform und wird in der Regel in Fachzeitschriften veröffentlicht. Neben einem inhaltlichen Überblick sollen Rezensionen kritisch Stellung zur bespro-

chenen Publikation nehmen und diese in den wissenschaftlichen Diskurs einordnen. Rezensionen zitiert man folgendermaßen:

→ Rezensent:in (Nachname, Vorname): Rezension von: Autor:in bzw. Herausgeber:in (Nachname, Vorname): *Titel. Untertitel* (des besprochenen Werks), Ort Jahr, in: *Titel* (der Zeitschrift o.ä., in der die Rezension erscheinen ist) Nummer (Jahr), ggf. Heftnummer, S. ##-##.

Bsp.: Caracciolo, Daniela: Rezension von: Lofano, Francesco: *Un pittore conteso nella Napoli del Settecento. L'epistolario e gli affari di Francesco de Mura*, Neapel 2022. In: *Napoli nobilissima* 9 (2023), 1, S. 71–72.

Besondere Formen von Sammelbänden/Herausgeberschaften

1) Tagungsband

Ein Tagungsband ist eine Publikation, die die Vorträge und ggf. auch Diskussionen einer Tagung in Aufsatzform gesammelt wiedergibt. Bezieht man sich auf den gesamten Tagungsband *an sich*, so folgt man folgendem Schema, das für alle Arten von Herausgeberschriften angewandt werden kann:

→ Herausgeber:innen (Nachname, Vorname) (Hg./Hgg.): *Titel. Untertitel*, Ort Jahr.
Bsp.: Falkenhausen, Susanne von u.a. (Hgg.): *Medien der Kunst. Geschlecht, Metapher, Code. Beiträge der 7. Kunsthistorikerinnen-Tagung in Berlin 2002*, Marburg 2004.

2) Festschrift

Eine Festschrift (auch: *Liber Amicorum*; englisch: „Festschrift“ oder „Studies in Honour of“) ist eine Publikation, die aus einem festlichen Anlass zu ehren von, manchmal aber auch in Gedenken an eine Person erschienen ist. Die Herausgeber:innen und Autor:innen sind in der Regel Weggefährter:innen oder Schüler:innen der gefeierten Person. Eine Festschrift zitiert man folgendermaßen:

→ Herausgeber:innen (Nachname, Vorname) (Hg./Hgg.): *Titel. Untertitel*, Ort Jahr.
Bsp.: Jacobs, Rainer, Marc Scheps und Frank Günter Zehnder (Hgg.): *In Medias Res. Festschrift zum siebzigsten Geburtstag von Peter Ludwig*, Köln 1995.

Lang, Astrid und Wiebke Windorf (Hgg.): *Blickränder. Grenzen, Schwellen und ästhetische Randphänomene in den Künsten: liber amicorum für Hans Körner*, Berlin 2017.

3) Ausstellungskatalog / Sammlungskatalog / Bestandskatalog

Sammlungskataloge listen die einer Sammlung zugehörigen Objekte auf, bilden sie ggf. ab und liefern weitere wissenschaftlich relevante Angaben.

Ausstellungskataloge sind zunächst einmal Auflistungen von Exponaten, die im Rahmen einer Ausstellung gezeigt werden. Kunsthistorische Ausstellungskataloge bestehen in der Regel aus einem Aufsatzteil mit für die Ausstellung thematisch relevanten Fragestellungen, die sich zumeist auf ein oder mehrere Exponate oder auf das Thema der Ausstellung beziehen. Im Katalogteil werden die Exponate durchnummeriert und formal beschrieben.

→ *Titel der Ausstellung* (Ausst.-Kat. Ausstellende Institution, Ausstellungsort und -jahr), hg. von Herausgeber:innen (Vorname Nachname/Institution), Erscheinungsort Erscheinungsjahr.

Bsp.: *Monster, Wunder und Kometen. Sensationsberichte auf Flugblättern des 16. bis 18. Jahrhunderts* (Ausst.-Kat. Universitätsbibliothek, Erlangen/Nürnberg 1999) hg. von Christina Hofmann-Randal und Universitätsbibliothek Erlangen-Nürnberg, Erlangen 1999.

Hinter dem Vorhang. Verhüllung und Enthüllung seit der Renaissance – von Tizian bis Christo (Ausst.-Kat. Museum Kunstpalast, Düsseldorf 2016–2017), hg. von Claudia Blümle und Beat Wismer, München 2016.

Hinweis

Das erste Beispiel zeigt, dass auch Institutionen als Herausgeber:innen firmieren können.

Zitieren Sie eine **Katalognummer**, verfahren Sie so:

→ *Titel der Ausstellung* (Ausst.-Kat. Ausstellende Institution, Ausstellungsort und -jahr), hg. von Herausgeber:innen (Vorname Nachname/Institution), Erscheinungsort Erscheinungsjahr, Kat.-Nr. (evtl. Autor:in), Seite ##.

Bsp.: *Ich bin hier! Von Rembrandt zum Selfie* (Ausst.-Kat. Staatliche Kunsthalle Karlsruhe, Karlsruhe 2015–2016), hg. von Pia Müller-Tamm und Dorit Schäfer, Köln/Karlsruhe 2015, Kat.-Nr. 61 (Stéphane Paccoud), S. 146–147.

Hinweis

Die Autor:innen von Katalognummern sind häufig nur als Kürzel bzw. mit ihren Initialen angegeben. Dieses müssen Sie unter Zuhilfenahme des Impressums oder eines Autorenkürzelverzeichnisses entschlüsseln!

Erscheinungen in einer Reihe

Sowohl Monographien als auch Herausgeberschriften erscheinen oftmals im Rahmen einer Reihe. Hiermit kann der Verlag einen inhaltlichen Zusammenhang zwi-

schen einzelnen Publikationen herstellen. Ein in einer Reihe erscheinender Band wird folgendermaßen zitiert:

→ Autor:in (Nachname, Vorname): *Titel. Untertitel* (Reihentitel, Band), Ort Jahr.

Bsp.: Zerbe, Doreen: *Reformation der Memoria. Denkmale in der Stadtkirche Wittenberg als Zeugnisse lutherischer Memorialkultur im 16. Jahrhundert* (Schriften/Kataloge der Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt, Bd. 14), Leipzig 2013.

Internetquellen

Achtung! Achten Sie darauf, die automatische Linkformatierung zu entfernen!

1) Aufsätze in Online-Zeitschriften

→ Autor:in (Nachname, Vorname): *Titel. Untertitel*, in: *Titel der Zeitschrift* Band (Erscheinungsjahr), ggf. Heftnummer, ggf. Seitenzahlen oder Anzahl der Seiten, vollständige URL (letzter Zugriff: Datum des letzten Abrufs).

Feigenbaum, Gail: An Evanescent Corpus of Self-Portraits by Annibale Carracci in the Uffizi, in: *Imagines* 4 (2020), S. 77–96,

<https://www.datocms-assets.com/103094/1689255396-imagines-numero-4-maggio-2020-feigenbaum.pdf> (letzter Zugriff: 23.01.2024).

2) Artikel in Online-Lexika

→ Verfasser:in (Nachname, Vorname): Art. „Titel“, in: *Lexikontitel*, ggf. Herausgeber:in, vollständige URL (letzter Zugriff: Datum des letzten Abrufs) oder DOI.

Bsp.: Gludovatz, Karin: Art. „Signatur“ [erstmalig online publiziert 2019], in: *Enzyklopädie der Neuzeit Online*, hg. von Friedrich Jaeger (bis 2019), Georg Eckert u.a., https://doi.org/10.1163/2352-0248_edn_COM_349341.

3) E-Book/ePUB

Immer häufiger werden Bücher nicht mehr nur physisch, sondern auch oder ausschließlich online publiziert. Diese werden wie folgt zitiert:

Monografien:

→ Autor:in (Nachname, Vorname): *Titel*, Ort Jahr, DOI.

Bsp.: Bredekamp, Horst: *Galileo's Thinking Hand. Mannerism, Anti-Mannerism and the Virtue of Drawing in the Foundation of Early Modern Science*, übers. von Cohen Mitch, Berlin/Boston 2019, DOI: <https://doi.org/10.1515/9783110539219>.

Rüstem, Ünver: *Ottoman Baroque. The Architectural Refashioning of Eighteenth-Century Istanbul*, Princeton 2019, DOI: <https://doi.org/10.1515/9780691190549>.

Aufsätze:

→ Autor:in (Nachname, Vorname): Titel des Aufsatzes, in: *Titel der Zeitschrift* Band (Jahr), ggf. Heftnummer, ggf. Umfang oder Anzahl der Seiten, DOI.

Bsp.: Plackinger, Andreas: Visus und tactus, Affekt und Wahrheit in Caravaggios ‚Ungläubigem Thomas‘. Überlegungen zum religiösen Sammlerbild im Rom des frühen 17. Jahrhunderts, in: *kunsttexte.de* 4 (2010), 13 Seiten, DOI: <https://doi.org/10.48633/ksttx.2010.4.87903>.

Sammelbände:

→ Herausgeber:innen (Nachname, Vorname) (Hg./Hgg.): *Titel. Untertitel*, Ort Jahr, DOI.

Bsp.: Berndt, Frauke und Jan-Noël Thon (Hgg.): *Materialität – Semiotik – Ästhetik. Festschrift für Klaus Sachs-Hombach zum 65. Geburtstag*, Berlin/Boston 2022, DOI: <https://doi.org/10.1515/9783110763959>.

Hinweis

Die Abkürzung DOI steht für „Digital Object Identifier“ und ist ein dauerhafter und eindeutiger Identifikator für digitale Objekte. Im Unterschied zu einem URL, der zu einem aktuellen temporären Speicherort auf einem Server leitet, identifiziert ein DOI das eigentliche Objekt. Daher muss im Fall der Angabe des DOI kein letztes Abrufdatum angegeben werden.

4) Blogbeiträge

→ Verfasser:in (Nachname, Vorname): Titel des Blogbeitrags, ggf. Datum der Veröffentlichung, in: *Titel des Blogs*, vollständige URL (letzter Zugriff: Datum des letzten Abrufs).

Bsp.: Maloney, Wendi: Robert Cornelius and the First Selfie, veröffentlicht am 25.07.2022, in: *Timeless. Stories from the Library of Congress*, <https://blogs.loc.gov/loc/2022/07/robert-cornelius-and-the-first-selfie/> (letzter Zugriff: 20. Dezember 2023).

5) Sonstige Internetquellen ohne Angabe von Autor:innen

→ URL (letzter Zugriff: Datum des letzten Abrufs).

Bsp.: <https://www.uffizi.it/news/donazione-autoritratti-fotografici-2023> (letzter Zugriff: 23.01.2024).

Video / Film

Videos und Filme können Ihr Untersuchungsgegenstand sein, den Sie im Rahmen Ihrer Arbeit analysieren. Es kann sich aber auch um eine Quelle handeln, aus der Sie zitieren. Sollte letzteres der Fall sein, stellen Sie sicher, dass es sich dabei um eine seriöse und damit um eine zitierfähige Quelle handelt! Zitiert werden sie wie folgt:

→ Regisseur:innen (Nachname, Vorname): *Titel des Videos/Films* [ggf. Datum der Uraufführung im Format tt.mm.jjjj], Ausgabebezeichnung, ggf. Ort: Produktionsfirma/Verlag und Erscheinungsjahr, ggf. URL und Datum des letzten Zugriffs, ggf. Länge oder Timecode.

Beispiele:

Fischli, Peter und David Weiß: *Der Lauf der Dinge* [1987], DVD, Zürich: T-und-C-Film-AG 2005, 30 Min.

Cürlis, Hans: *Schaffende Hände. Corinth, Liebermann, Slevogt bei der Arbeit* [1922], 35 mm Film übertragen auf Video, Hamburg, Hamburger Kunsthalle, Inv.-Nr. V-1994-05, 12 Min.

Akrers, Matthew und Jeff Dupre: *Marina Abramovic – The Artist is present* [17.04.2013], DVD, München: EuroVideo Medien GmbH, 1 Std. 42 Min.

July, Miranda: *Artist Miranda July Performs At a Gas Station* [20.10.2023], ART21, Staffel 11, Episode 2, <https://www.pbs.org/video/artist-miranda-july-performs-at-a-gas-station-pkxrz0/> (letzter Zugriff: 26.06.2024), 1 Min. 30 Sek.

Sonstiges

- Buchpublikationen können mehrfach aufgelegt werden, wenn sie z. B. vergriffen, oder überarbeitet bzw. aktualisiert worden sind. Sie finden die Angabe zur Auflagennummer im Impressum. Diese wird hochgestellt vor dem Publikationsjahr angegeben.

→ Autor:in (Nachname, Vorname): *Titel. Untertitel*, Ort ^{Auflage} Jahr.

Bsp.: Pfisterer, Ulrich (Hg.): *Metzler Lexikon Kunstwissenschaft*, Stuttgart ²2011.

Alternativ können Sie die Auflage auch nach dem Jahr in Klammern vermerken:

Bsp.: Pfisterer, Ulrich (Hg.): *Metzler Lexikon Kunstwissenschaft*, Stuttgart (2. aktual. u. erw. Aufl.).

- Der Publikationsort wird immer in der Sprache angegeben, in der Sie Ihre Arbeit verfassen.
- Geben Sie Seitenzahlen präzise an und vermeiden Sie „ff.“ (= „fortfolgende“). Sofern Sie sich nur auf die noch nachfolgende Seite beziehen, können Sie dies mit einem „f.“ kenntlich machen, also z.B.: Vgl. S. 25 f.

- Falls Sie mehrere Publikationen eines Autors/einer Autorin zitieren, die im selben Jahr erschienen sind, kennzeichnen Sie diese folgendermaßen durch die Ergänzung von Buchstaben nach dem Erscheinungsjahr:
Alloa, Emmanuel (Hg.): *Dynamis of the image: moving images in a global world* (Contact zones; 5), Berlin/ Boston 2020a.
Ders.: Wann ist ein Bild? Bildwissenschaft als Symptomatologie, in: *Bild-Beispiele. Zu einer pikturalen Logik des Exemplarischen*, hg. von Andreas Cremonini und Markus Klammer, Paderborn 2020b, S. 49–73.
- Beziehen Sie sich in Ihrer Arbeit mehrfach auf eine Publikation, wird diese nur bei der ersten Nennung vollständig nach dem in diesem Leitfaden vorgegebenen Schema angegeben. Für alle weiteren Nennungen wählen Sie bitte die folgende Kurzform (siehe auch Anm. 6 in diesem Leitfaden):
→ Nachname Publikationsjahr (wie Anm. ##), ggf. S. ##–##.
Sofern Sie sich auf die Literatur in der vorigen Fußnote beziehen, genügt die Angabe Ebd., S. ##.



Eigenständigkeitserklärung und Deckblatt

EIGENSTÄNDIGKEITSERKLÄRUNG

Hiermit versichere ich, NACHNAME, VORNAME (Matrikelnummer), die vorliegende schriftliche Arbeit selbstständig verfasst und keine anderen als die von mir angegebenen Quellen und Hilfsmittel genutzt zu haben. Die Stellen der Arbeit, die anderen Werken dem Wortlaut oder dem Sinn nach entnommen wurden, sind unter Angabe der Quellen im Sinne der guten wissenschaftlichen Praxis kenntlich gemacht. Dies gilt auch für Illustrationen, bildliche Darstellungen, Fotos, Notenbeispiele, Videos, Podcasts usw. Sollte die Arbeit KI-generierte Textpassagen oder Übersetzungen enthalten, werden diese klar als Zitat bzw. als Quelle gekennzeichnet. Die vorliegende Arbeit war in gleicher oder ähnlicher Fassung noch nicht Bestandteil einer Studien- oder Prüfungsleistung.

Mir ist bewusst, dass etwaige Verstöße mindestens als Täuschungsversuch gewertet werden und die Prüfungsleistung nicht anerkannt wird.

Ort, Datum [tt.mm.jjjj]

Unterschrift Verfasser:in

Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

Institut für Kunstgeschichte

[Seminarform und -titel]

[Dozent:in]

[Semester und Jahr]

[Titel der Arbeit]

[ggf. Untertitel]

vorgelegt von:

[Name, Vorname]

[Matrikelnummer]

[HHU-E-Mail-Adresse]

[Studiengang mit Semesterzahl]

[erwünschte CP]

[Datum tt.mm.jjjj]